

F. B.

## **Ehre, Ehrenzeichen und der freimaurerische Schurz**

Der Begriff "Ehre" ist mehrdeutig. Es kann damit das Ehrgefühl und die Selbstachtung des Menschen angesprochen sein. Ebenso kann damit die Achtung und die Anerkennung gemeint sein, die einem Menschen entgegengebracht werden. Der Begriff kann auch das Ansehen, das einem Menschen aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung, seiner Lebensführung oder hoch bewerteter Leistungen zugebilligt wird, umschreiben. Die dabei implizierten Wertzuordnungen sind kulturell im jeweiligen konkreten gesellschaftlichen Bezugsrahmen verschieden.

Orden sind "Ehrenzeichen", die als Abzeichen für staatliche oder gesellschaftliche Auszeichnungen für besondere militärische, künstlerische, wissenschaftliche u.a. Verdienste verliehen werden. Der Begriff leitet sich vom lateinischen *ordo* "Reihe", "Ordnung", "Stand" ab. Von der ursprünglichen Gemeinschaft der so genannten Hoforden, deren Mitglieder sich gemeinsamen Zielen und Aufgaben verschrieben hatten, wurde im Verlauf der Jahrhunderte der Begriff Orden auf das Abzeichen dieser Vereinigungen übertragen. "Das Buch der Ritterorden und Ehrenzeichen"<sup>1</sup> aus dem Jahr 1848 führt uns im Vorwort näher erläuternd in diesen Themenbereich ein:

Es ist ein schöner, wohlklingender Satz in der Moraltheorie: der Mensch solle das Gute lediglich des Guten selbst halber tun. Aber die nüchterne, praktische Lebenserfahrung, welche den Menschen nicht nach idealen Vorschriften, sondern nach der tatsächlichen Wirklichkeit seines Daseins beurteilt, lehrt uns, daß selbst der Edelsinnigste, Hochherzigste und Uneigennützigste bei seinen Handlungen, und gerade bei den trefflichsten derselben, von einem Motive mehr, als der Liebe zum Guten allein geleitet wird. Und dieses Motiv ist ein mit dem Wesen des Menschen so innig verknüpftes, ist ein in seiner Natur so tief begründetes, daß der wahre Menschenkenner und Weltweise, weit entfernt es zu verwerfen, es vielmehr seinem vollen Werte nach schätzt und in Anwendung bringt. Es heißt: Anerkennung durch seinen Nebenmenschen. Wahrlich, es sind nicht die unbedeutendsten Taten, die aus diesem Bestreben entsprossen sind; vielmehr wird jeder Geschichtskundige zugestehen, daß alles Große, Erhabene, Fruchtttragende, was die Menschheit und deren hervorragendste Helden seit Jahrtausenden vollbracht, gerade in diesem Wetteifer um die allgemeine

---

<sup>1</sup> Das Buch der Ritterorden und Ehrenzeichen - Geschichte, Beschreibung und Abbildungen der Insignien aller Ritterorden, Militair- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen etc. nebst einer Auswahl der vorzüglichsten Costüme, Verlag von Carl Muquardt, Brüssel und Leipzig 1848

Anerkennung zum großen Teil, wenn auch nicht ganz, seinen Ursprung gehabt hat.

Was ist also weiser und zweckmäßiger, als daß der Staat, - dessen Aufgabe es ja ist, die einzelnen, zerstreuten Interessen und Strebungen zu einem großen Komplex zusammenzufassen -, jenes eingeborene Trachten des Menschenherzens zu einem kräftigen Mittel der Aufmunterung und Anregung, zu einem wirksamen Sporn der Anfeuerung benutzt hat, um jedes seiner Mitglieder zu gemeinnützigen Taten, zu selbstaufopfernden Bemühungen für das Beste des Ganzen zu bewegen? Was ist zugleich individuell und allgemein gerechter, als eine Belohnung zu erfinden, die nur persönlich ist, die nicht wie Adel, erbliche Ämter und Reichtum vom Würdigen oft auf den Unwürdigen übergeht, und die dennoch Denjenigen, welchem sie zu Teil wird, aus der Menge hervorhebt und ihn vor dem großen Haufen auszeichnet? Anerkennung und Belohnung sind nun einmal, wenn auch nicht gerade das Ziel aller Strebungen, doch jedenfalls eins der mächtigsten Motive aller Handlungen. Gibt es nun eine sinnigere Anerkennung, eine uneigennützigere Belohnung, als die durch ein einfaches Band, ein Kreuz, einen Stern, kurz ein Ehrenzeichen, dessen ganzer Wert eben nur ein moralischer ist? Und doch weiß, wer die Geschichte der Menschheit kennt, welch' ungeheuren Einfluß diese Ehrenzeichen, diese Bänder, Kreuze, Sterne, - mit einem Worte die Orden auf die Entfaltung hoher Gesinnungen, auf die Vollbringung wundervoll kühner und tapferer Taten, auf die Erreichung fernstehender, unmöglich erachteter Ziele gehabt haben. Und das zu allen Zeiten. Die Mauerkronen und Lorbeerkränze haben auf den Römer gewirkt, wie das goldene Vlies auf den Ritter des Mittelalters, wie in der neuern Zeit das Ehrenkreuz auf den Soldaten.

Wenn früher der Ursprung gewisser Orden frivol und engherzig war, wenn dann später nur Hofgunst und angeborener Adel dieselben erwerben konnten, so sollte jetzt, - wo jeder neugestiftete Orden wenigstens einen edlen Zweck zur Basis hat, wo in allen Staaten nicht nur militärische, diplomatische und administrative, d. h. rein politische, sondern auch die künstlerischen, wissenschaftlichen, literarischen, industriellen und kommerziellen, d. h. die soziale Verdienste auf diese Art belohnt werden - die hohe und edle Bedeutung dieser Institution um so mehr anerkannt und aufrecht erhalten werden.

Wenn die Regierungen und Fürsten immer mehr darauf sehen wollten, daß nur ausgezeichnetes, eminentes Verdienst auf diese Art belohnt werden muß; - wenn sie beachten wollten, daß die öffentliche Meinung in ihren strengen und meistens gerechten Urteilen, den Unwürdigen auch im Ordenskleide leicht erkennt, dieses selbst aber durch Mißbräuche, besonders wenn sie sich öfters wiederholen, an Ansehen und Achtung verliert; - wenn andererseits

die höheren Schichten der Gesellschaft, denen sich ja nun die früher verschlossenen Schranken in dieser Beziehung geöffnet haben und die selbst auf Auszeichnungen der Art Ansprüche machen, in solchen Fällen unbefugter Ordensverleihungen es immer nur die Person, aber nicht den Orden selbst entgelten lassen wollten - dann wäre gerade unser Zeitalter vielleicht das geeignetste, das Ansehen der Ritterorden aufrecht zu erhalten und ihnen eine den Fortschritten der Zeit gemäße Form und Bedeutung zu geben.

*"Anerkennung und Belohnung sind nun einmal, wenn auch nicht gerade das Ziel aller Strebungen, doch jedenfalls eins der mächtigsten Motive aller Handlungen."* Das Traditionsritual der Loge Am Rauhen Stein erkennt hier Gefahren und warnt im Gesellengrad:

*Wie leicht verführt den Menschen falscher Glanz, wie leicht zerstört die Eitelkeit ihm seine Würde. Schon mancher Bruder hat um des trügerischen Scheines willen den rechten Weg verlassen. Ruhm und Glanz, die Krone des Ehrgeizes!*

*Mit prächtigen Orden und goldenen Ketten pflegt man seit alters her das Verdienst zu lohnen. Danach strebt nicht, meine Brüder, denn sie vermögen den Rücken eines Mannes tiefer zu beugen als die Ketten, die der Sträfling trägt. Die Treue vieler Bauleute ist untergegangen, weil sie der Eitelkeit verfielen und sie die Pracht verlockte. (...)*

*Auch daran halte fest, denn keine Ehre dieser Welt lohnt unsere Arbeit.*

Was ist unsere Arbeit? Die Arbeit an unserem rauhen Stein, dem Sinnbild unserer Unvollkommenheit. Dafür wird uns bei der Aufnahme ein Lederschurz<sup>2</sup> überreicht, der uns erinnert *"immerdar an des Maurers schöne Bestimmung, nämlich, die ununterbrochene, nützliche Tätigkeit an sich selbst - und durch das rein weiße Lammfell symbolisiert, daß die Reinheit der Sitten, des Maurers schönster Schmuck sei."*<sup>3</sup> Mehr noch: „*Es ist ein Zeichen der Unschuld und älter als das goldene Vlies*<sup>4</sup> *und der römische Adler,*<sup>5</sup> *ehrevoller als Stern und Hosenband, oder als irgend ein Orden unter der Sonne, den wir jetzt oder künftig erhalten können*".<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Der Lederschurz ist seit der Altsteinzeit bekannt, in der Freimaurerei Teil der rituellen Bekleidung und je nach Loge und Lehrart auch ein Stoffschurz - National-Mutterloge zu den Drei Weltkugeln, Ritual I: *"Er ist von geringem Stoff und zeigt dadurch, daß wir Einfachheit höher schätzen als äußeren Glanz."*

<sup>3</sup> Eklektisches Ritual I

<sup>4</sup> Das Goldene Vlies ist ein griechischer Mythos: Phrixos, Sohn des Athamas und der Nephele, floh mit seiner Schwester Helle vor den Nachstellungen seiner Stiefmutter Ino auf einem goldenen Widder nach Kolchis. Das Fell des Widders, welches Iason und die Argonauten aus Kolchis zurückholten, wird als goldenes Vlies bezeichnet. Der Orden vom Goldenen Vlies, 1429 von Philipp, Herzog von Burgund, gestiftet, wurde von den Habsburgern als höchster Verdienstorden übernommen und in Österreich bis 1918 verliehen.

<sup>5</sup> Der einköpfige Adler erscheint bereits auf den Feldzeichen der Perser und der Makedonier; den Römern war er das Symbol Jupiters, des höchsten der Schutzgötter des Heeres und der Kaiser Augustus und Konstantin. Durch den Übergang der römischen Reichstradition seit Karl dem Großen an die deutschen Kaiser schmückte er die deutschen Reichsbanner des Mittelalters.

<sup>6</sup> Fessler Ritual I